**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte
**Band:** 32 (1952-1953)
**Heft:** 11

**Artikel:** Parallelen zwischen dem heutigen Rotchina und der französischen Revolution
**Autor:** Sontag, Ernst
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-160100

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# PARALLELEN ZWISCHEN DEM HEUTIGEN ROTCHINA UND DER FRANZÖSISCHEN REVOLUTION

VON ERNST SONTAG

Der Kampf der chinesischen Kommunisten gegen ihre politischen Gegner hat nach neuesten Zeitungsberichten dieselbe Entwicklung genommen, die wir aus der großen französischen Revolution kennen, nämlich die Entwicklung zur *Mordekstase*. Diese Ekstase setzt mit Einzelakten ein, es werden Führer der Gegenpartei verurteilt und hingerichtet. Bald aber schwillt diese Ekstase durch psychische Ansteckung zu einer *Mordepidemie* an.

Deren Entwicklung wird durch Schlagworte gefördert, welche die Führer der siegreichen Revolutionspartei in die Menge werfen, und welche Schlagworte einen suggestiven Einfluß auf die roheren Volkselemente üben. Aus der französischen Revolution seien dafür folgende Beispiele angeführt. Mirabeau ruft mit wildem Blick von der Rednertribüne der Nationalversammlung herab: «Die Völker brauchen Opfer, man muß hart werden gegen alles Unglück der Einzelnen, nur um diesen Preis kann man Bürger sein».

Als de Lally erklärt, seine Hände von Blut rein halten zu wollen, fragt ihn der junge Barnave in der «Assemblée nationale»: «Ist denn dieses Blut so rein, daß man so sehr bedauern müßte, es zu vergießen?» Solche Schlagworte sind sicherlich auch jetzt in das chinesische Volk hinausgerufen worden, wenn wir auch ihren Wortlaut noch nicht kennen.

Unter der wachsenden Epidemie des politischen Fanatismus werden *Massenverhaftungen sogenannter Verdächtiger* vorgenommen. Was soll man dann aber mit diesen Verdächtigen anfangen? Die Gefängnisse sind bald überfüllt. Neue verhaftete Verdächtige kommen hinzu. Soll man sich die Mühe nehmen, jeden Einzelnen vor Gericht zu stellen, Belastungsbeweise gegen ihn zu schaffen, ihn schließlich verurteilen oder gar freisprechen? Das ist zu umständlich, da ist es doch viel bequemer, die Gefangenen einfach in den Gefängnissen abzuschlachten. Begründung genug, daß man bei den an der Grenze stehenden äußeren Feinden keine Feinde im Rücken, das heißt im Inlande haben dürfe.

So argumentierte man im September 1792. Auf Dantons Anordnung wurden am 2. September, einem Sonntag, die Alarmkanonen abgefeuert, der Generalmarsch geschlagen und die Sturmglocken geläutet, alles die Zeichen dafür, daß der Feind im Anmarsch auf Paris

sei. Daran war kein wahres Wort, aber nun konnte plötzlich der Ruf ertönen: «Unsere wahren Feinde sind in Paris, auf nach den Gefängnissen!»

Nun eilten die fanatisierten Massen zu den Gefängnissen und begannen dort ein Abschlachten aller Insassen, gleichviel ob dies politisch Verdächtige oder Strafe verbüßende Verbrecher waren. Billard-Varennes aber rief dazu: «Volk, du schlachtest deine Feinde, du tust deine Pflicht!»

Die Zahl der Opfer wird in dem Gefängnis der «Abbaye de Saint Germain» allein auf 1584 angegeben, darunter befanden sich 156 Schweizer von den schweizerischen Regimentern des Königs von Frankreich.

Im Bernhardinerkloster saßen 73 Galeerensträflinge, diese waren doch gewiß keine Royalisten, gleichwohl wurden auch sie alle totgeschlagen.

Im Hospital der Salpetrière saßen 82 Frauen, teils politische Angeklagte, teils aber auch wegen gemeiner Verbrechen Festgesetzte. Sie wurden alle ohne Unterschied massakriert. Nur bei den Jüngeren nahm man sich vorher noch die Zeit, sie zu vergewaltigen.

Das Bicêtre, welches als Gefängnis für gemeine Verbrecher und als Irrenhaus diente, enthielt doch sicherlich auch keine Royalisten, gleichwohl wurde auch dieses Haus überfallen und, da die Insassen sich energisch zur Wehr setzten, währte die Schlächterei drei Tage und drei Nächte. Diese Massakres in Paris dauerten vom 2.—6. September. Dann endeten sie aus Mangel an Material, die Gefängnisse waren nun eben leer. Die Zahl der Ermordeten wird zwischen 6000 und 12 000 angegeben.

Man muß nicht glauben, daß die Massen, welche diese Abschlachtung ihrer Landsleute damals in Frankreich und jetzt in China besorgen, von politischen Motiven geleitet wurden bzw. werden, sie sind vielmehr beherrscht von der Freude an ihrem grausamen Tun, der Anblick des Blutes und die Qualen ihrer Opfer bestimmen ihr Handeln, es ist eine Art Wollust, die ihre Grausamkeit und Mordlust beeinflußt. Der große französische Historiker Thiers sagt in seiner «Histoire de la Révolution française», Bd. II, S. 102: «Das Bedürfnis, Blut zu sehen, erfüllte diese Menge, die wilde Begier, zu kämpfen und totzuschlagen, war bei ihr auf den politischen Fanatismus gefolgt, und sie mordete, um zu morden».

Von Paris griff die Mordepidemie auf die Provinz über, auf Städte wie Lyon, Besançon, Avignon u. a. Auch in China hat sich jetzt, wie wir lesen, die Mordepidemie auf die verschiedensten Bezirke verbreitet.

Das Jahr 1793 brachte eine neue Welle von Verhaftungen, die Pariser Gefängnisse füllten sich wieder mit 3000—6000 Gefangenen.

Aber deren Ermordung wurde nicht mehr dem Pöbel überlassen; denn inzwischen hatte Herr Dr. med. Guilloton die Guillotine erfunden, und nun wurden auf dieser die Feinde der Jacobiner «serienweise» hingerichtet, die Serie bis zu 20 Stück, d. h. Menschen.

Der Blutrausch des Publikums konnte sich nun nur noch darin äußern, daß, wenn eine prominente Persönlichkeit hingerichtet wurde, wie z. B. Ludwig XVI., die Menge ihre Taschentücher und Piken in das fließende Blut tauchte.

Collot d'Herbois, dem Tyrannen von Lyon, arbeitete die Guillotine zu langsam, er ließ deshalb die Verurteilten mit Stricken zusammenbinden und dann durch Kartätschen niederschießen. Die Leichen wurden in die Rhone geworfen. In wenigen Monaten wurden so in Lyon 6000 Menschen ermordet.

Noch raffinierter organisierte Carrier im Herbst 1793 den Massenmord in Nantes. Er schuf die berüchtigten Noyaden. 100—200 Verurteilte wurden auf ein auf der Loire schwimmendes Schiff gebracht und in der Kajüte eingesperrt. Dann wurden im Schiffsboden angebrachte Klappen geöffnet, so daß das Wasser der Loire in das Schiff eindrang, und dieses mit allen Insassen unterging. Die Gesamtzahl der so Ersäuften wird auf 4000—5000 geschätzt.

Liest man diese Zahlen für das Frankreich von 1792/93, so werden einem für das unvergleichlich volkreichere China Massenhinrichtungen von über 1 Million Menschen glaubhaft. Ebenso glaubhaft sind nach den französischen Erfahrungen auch die Angaben, daß die Hinrichtungen in China sich zu Volksfesten mit Jahrmarktsrummel entwickelt haben.

Dagegen scheint mir die auch in der Presse vertretene Ansicht nicht zwingend, daß aus der Masse der Hingerichteten auf einen entsprechend umfangreichen Widerstand des chinesischen Volkes gegen die kommunistischen Machthaber zu schließen sei. Es dürfte vielmehr im heutigen China genau so wie im Frankreich von 1792/93 genügen, zu den sozial höher stehenden Volksschichten zu gehören, um den Mordinstinkten der roheren Volksmassen zum Opfer zu fallen.

Die Mordekstase ist eine psychische Krankheit, und solche Krankheiten müssen sich leider austoben, wenn die Mittel zu ihrer rechtzeitigen Bekämpfung fehlen oder versagen.

Im Jahre 1792 hatten Österreich und Preußen diese Bekämpfung unternommen, sie scheiterte mit der berühmten Kanonade von Valmy. Die Ärzte gegen die heutige chinesische Psychose, Amerika und seine Verbündeten, beschränken sich auf die Behandlung der Patienten in Korea, vermeiden es aber, sich mit der Hauptmasse der Patienten in China selbst zu befassen. Darum ist auch noch kein Ende dieser psychischen Epidemie abzusehen.